

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Zeiger Straße 32, IV., Volkshaus
Telephonruf 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privatien 40 Pfg. für die einpaltige
Petitzeile oder deren Raum berechnet. - Inserate werden nur gegen
vorherige Einfindung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 19.

Sonnabend, den 8. Mai 1915.

19. Jahrgang.

Der Geschäftsgang in der Steinindustrie.

Die Steinindustrie hat bisher mit kleinen Ausnahmen durch die Kriegslieferungen nicht profitiert. Aber doch kann der Geschäftsgang als in zufriedenstellender bezeichnet werden. Sehr flott ist die Pflastersteinindustrie beschäftigt; es mangelt besonders an tüchtigen Brechern und Zuschlagern. Die Pflastersteinwerke haben ja auch, soweit die Betriebe an der westlichen und östlichen Grenze in Betracht kommen, Lieferungen für die Heeresverwaltung auszuführen. Dadurch ist es möglich geworden, daß nun die Lagerplätze teilweise geräumt sind. Das Vorgehen unserer Verbandsleitung, daß die Stadtverwaltungen Pflastersteinlieferungen ausschreiben möchten, hat ebenfalls große Erfolge gezeitigt. Ein Teil der Behörden hätte mit der Ausschreibung noch gewartet und wir hätten sicherlich in den Pflastersteinwerken mit einer großen Arbeitslosigkeit zu rechnen gehabt. Durch unser Vorgehen haben sich auch einige Städte weiter beeinflussen lassen, daß die Lieferungen an deutsche Unternehmer zur Vergebung gelangten, und daß die nordische Konkurrenz ausgeschaltet werden konnte. Ueber die erzielten Resultate unserer Petition werden wir noch besonders berichten.

Flotter Geschäftsgang herrscht in den Kalksteinbrüchen. Es ist große Nachfrage nach Zement; dadurch wird indirekt der Geschäftsgang in den Kalksteinbrüchen günstig beeinflusst. Die Kalksteinbruchbesitzer beklagen sich, daß es ihnen unmöglich wäre, genügend Arbeitskräfte beschaffen zu können, und so sind in den Werken Westdeutschlands bereits Kriegsgefangene zur Arbeit herangezogen worden.

In der Grabsteinindustrie werden zurzeit Steinmehnen, Schriftstauer und Bildhauer gesucht. Aber die Nachfrage wird nur bis Pfingsten andauern.

Aus den Schiefergebieten wird uns berichtet, daß die Produktion stark zurückgegangen ist. Ueberdies waren vor dem Krieg noch große Vorräte vorhanden, die Ausfuhr stockte, so daß der flauere Geschäftsgang auch erklärlich ist. Soweit die Fabrikation von Plattenstiefer in Betracht kommt, macht sich die unliebbare Konkurrenz des Dachziegels sehr stark bemerkbar. Die Ausfuhr von Grünschiefer ist auf ein Minimum gesunken, und so ist die Lage unserer Kollegen in der Schieferindustrie keine beneidenswerte.

Ungünstig muß der Geschäftsgang in der Sandsteinindustrie genannt werden. Staatsbauten werden beinahe gar nicht aufgeführt, und so sieht es in den Steinbrüchen Schlesiens und Süddeutschlands nicht am allerbesten aus. Die Steinmehnen in den Städten haben sich noch am ehesten Arbeit in den Kunststeinwerken suchen können, sowie bei der Bearbeitung des Betonvorsatzes.

Größere Beschwerden, daß die Tarife nicht respektiert werden, sind uns nicht zugegangen. Recht bedauert muß werden, daß in der Steinindustrie so außerordentlich wenig Erfolge mit der Gewährung von Teuerungszulagen zu verzeichnen sind.

Die Eingaben des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands vor der Bonner Handelskammer.

Die Handelskammer zu Bonn verhandelte in ihrer Sitzung vom 10. April über die beiden Eingaben des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands. Zu der Eingabe betr. Erwirkung fernerer Zulassung von Grabdenkmälern aus Granit und Sphenit auf den deutschen Friedhöfen lag ein Gutachten des Herrn Bachmann-Abrißwinter vor, das auf eine Ablehnung des von dem Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands geäußerten Wunsches hinauskommt. Der Vorsitzende verneinte sich aber den Ausführungen, die in dem Gutachten niedergelegt sind, nicht angeschlossen, wiewohl er gewiß nicht verkennt, daß das Bestreben einer künstlerischen Ausgestaltung der Grabdenkmäler seine Berechtigung habe. Allein die Schönheitsgeiege wirklicher Kunst scheinen die Richtlinien der eigenartigen Bestrebungen zu sein, die die Friedhofverwaltungen bei Erlaß des Verbots von Grabdenkmälern aus polierten Steinen aus Granit oder Sphenit geleitet haben. Nach allen Erfahrungen seien gerade die Granitdenkmäler die weiterbeständigsten. Durch das Verbot dieser Steinarten werde ihnen nicht nur eine erhöhte Wetterbeständigkeit gegeben, sondern es tret, dadurch erst die große Schönheit ihrer Struktur und Farbe in die Erscheinung. Auch erweise das Verbot schwarzer Steine aus landschaftlichen, künstlerischen und praktischen Rücksichten ungerechtfertigt. Auf schwarzem Grunde erische in der Regel die Aufschrift deutlicher und schmückender, sofern sie in ihrer Form nicht aus dem Modernismus angekränkt sei. Nachdem auch Herr Aufschießer für die fernere Zulassung von Grabdenkmälern aus Granit und Sphenit sich ausgesprochen hatte, beschloß die Kammer, im Sinne der Ausführungen des Vorsitzenden dem Zentralverband der Steinarbeiter die Aufsicht der Kammer mitzuteilen. Das an unsere Verbandsleitung gerichtete Schreiben lautet:

Bonn, 14. April 1915.

Auf Ihre gest. Eingabe vom 2. d. M. erwidern wir ergebenst, daß dieselbe Gegenstand der Beratung in unserer Sitzung vom 10. April gewesen ist. Diese Beratung hat ergeben, daß auch keineswegs das Vorgehen gewisser Friedhofverwaltungen, welche die Aufstellung von Grabdenkmälern aus polierten Steinen, insbesondere aus dunkel- oder schwarzem Granit, verboten haben, zu billigen vermögen.

Wir verkenne nicht, daß das Bestreben einer künstlerischen Ausgestaltung der Grabdenkmäler seine Berechtigung hat, allein die Schönheitsgeiege wirklicher, nicht gemeint sind die Begriffe

„moderner“ Kunst, scheinen nicht die Richtlinien der eigenartigen Bestrebungen zu sein, die sich in den letzten Jahren auf den Gebieten der Kunst und Architektur schon so vielfach breitgemacht haben. Wir glauben mit Ihnen, daß das gesteckte Ziel nicht durch ein Verbot der Verwendung des prächtigen granitischen Urgranits und des Sphenits, sowie die Verwendung unechter statt echten Materials, als vielmehr durch wirkliche, in jahrhundertelanger Pflege gereifte und nicht bloß „vermeintliche“ künstlerische Formgebung erreicht wird. Nach allen Erfahrungen sind für die Witterungseinflüssen ausgesetzten Denkmäler auf Friedhöfen gerade die Granite die beständigsten. Das Polieren dieser und anderer Steinarten stellt die höchste Stufe der technischen Bearbeitung dieser harten Steine dar, und zugleich tritt dadurch erst die oft Bewunderung erregende Schönheit ihrer Struktur und Marmorierung in die Erscheinung. Auch die Wahl dieser schwarzer Steinarten zu verbleiben, erwidern uns aus landschaftlichen, künstlerischen und praktischen Rücksichten ungerechtfertigt. Die Anbringung einer lesbaren Aufschrift ist doch der Hauptgrund für die Errichtung eines Grabsteins. Auf keiner Steinart aber erscheint die meist echt vergoldete Aufschrift deutlicher und zugleich schmückender als auf schwarzem Grunde, sofern sie in ihre Form nicht auch vom Modernismus angekränkt ist.

Da in unserem Bezirk sich weder Granit- oder Sphenitgrabbäuer befinden, noch seitens der Friedhofverwaltungen innerhalb unseres Bezirks Verbote der bezeichneten Art erlassen worden sind, möchten wir von weiteren Schritten Abstand nehmen.

Die Handelskammer: H. Doemeden, Vorsitzender.

Bei der Verhandlung über die zweite Eingabe betr. Protest gegen die Bevorzugung skandinavischer Werk- und Pflastersteinmaterialien, wurde der Inhalt der Eingabe bekanntgegeben, auch auf die früheren Verhandlungen hierzu verwiesen und bedauert, daß die deutschen Betriebe unter dem skandinavischen Wettbewerb so stark leiden müßten. Unter den derzeitigen Verhältnissen sei aber hieran kaum etwas zu ändern und es werde deshalb vorgeschlagen, auf die gegebenen Anregungen zurzeit nicht weiter einzugehen. Die Kammer schloß sich diesen Ausführungen an und beschloß dementsprechend.

Wir können mit dem Resultat der Bonner Handelskammer sehr zufrieden sein. Das uns zugegangene Schreiben ist mit großer Sachkenntnis abgefaßt und es wird uns weiterhin große Dienste tun. Die Herren, die so toll gegenüber dem polierten Granit wüteten, werden über die Stellungnahme der Bonner Handelskammer sehr wenig erbaut sein.

Die Arbeitslosenfürsorge der Gewerkschaften.

Wiederholt wurde schon während des Kriegs die Arbeitslosenfürsorge der Gewerkschaften lobend hervorgehoben. So schrieb das „Reichsarbeitsblatt“ in seiner Januar-Nummer:

„Die Erfahrung der ersten Kriegsmomente hat gezeigt, daß die Arbeiterverbände der ganz außerordentlichen Anforderungen, die durch den Krieg namentlich an ihre materielle Leistungsfähigkeit gestellt werden, in wesentlichen voll auf gewachsen sind, und daß ihr Bestand über die Kriegsdauer hinaus als gesichert angesehen werden kann.“

Das Blatt stellt dann auch weiterhin in demselben Aufsatze noch fest, daß die Arbeiterverbände in der nachhaltigen Unterstützung ihrer Arbeitslosen aus eigenen Mitteln Hervorragendes geleistet haben.

Recht bemerkenswert sind ferner auch die Ausführungen des Gewerbeinspektors Morgner in der Zeitschrift „Technik und Wirtschaft“, in der er bei einer Betrachtung über die Arbeiterfürsorge in Kriegsjahren schreibt:

„Man mag, ganz abgesehen davon, daß die schwere Kriegszeit keine Parteien kennen darf, in Friedenszeiten eine verschiedene Stellung zur Gewerkschaftsbewegung eingenommen haben, jedenfalls verdienen sie für ihre Betätigung auf dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge Anerkennung, und es ist nur zu wünschen, daß sie sich nach ihren bisherigen Grundrissen weiter ausbauen. Es ist daher der Kriegszeit völlig angemessen, wenn Stadtverwaltungen u. v. d. Arbeiterorganisationen, wie dies jetzt vielfach geschieht, einen Zuschuß zur Unterstützung dieser arbeitslosen Mitglieder gewähren.“

Die Anerkennung, die hier den Gewerkschaften auf dem Gebiet der Arbeitslosenfürsorge während der Kriegszeit geollt wird, gebührt ihnen schon von jeher. Sie sind überhaupt die ersten gemeinen, die ihre Arbeitslosen in nachhaltigster Weise unterstützt haben. Und daß dabei unter freien Gewerkschaften unter den drei in Frage kommenden Gewerkschaftsrichtungen eine weitüberlegende Stellung einnehmen, geht wohl am deutlichsten aus folgenden Zahlen hervor. Es veranschaulicht die Tabelle die Arbeitslosen am Ort und auf der Reise:

Jahr	Freie Gewerkschaften		Christl. Dunderböcher Gewerkschaften		Christliche Gewerkschaften	
	insgesamt	pro Kopf	insgesamt	pro Kopf	insgesamt	pro Kopf
	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.
1908	9 318 741	5.19	806 309	3.01	134 453	0.70
1909	9 719 757	5.33	857 321	3.32	105 536	1.05
1910	7 091 506	3.54	250 276	2.27	168 461	0.83
1911	7 368 975	3.18	220 646	2.37	183 271	0.76
1912	8 920 342	3.53	245 189	2.61	201 223	0.86
1913	13 039 177	5.12	347 449	3.81	285 755	1.24

Nicht nur in der Gesamtzahl, sondern auch in der pro Kopf geleisteten Summe zeigt sich hier die Überlegenheit der freien Gewerkschaften. Leider liegen für das Jahr 1914 diese Zahlen noch nicht vor. Nach allgemeinen Berechnungen dürfte aber die von den freien Gewerkschaften für diese Zwecke aufgewendete Summe 25 Millionen Mark weit übersteigen. Würden doch 5 tausend schon im ersten Kriegshalbjahr, wovon gerade die fünf ungarischen Monate auf das Jahr 1914 entfallen, insgesamt 17 783 000 Mt. zur Unterstützung der Arbeitslosen ausgegeben. Die gesamte, seit 1891 von den freien Gewerkschaften veranschlagte Arbeitslosenunterstützung wird also demnach 144 Millionen Mark betragen. Das ist eine Leistung, die auf diesem Gebiete einzig dasteht und die nach irgendwo hervorzuheben werden kann, weil sie nur durch das Außerordentliche dieser Epoche möglich war. Sehr bedauerlich ist es deshalb, daß jetzt vielfach bei Gewährung von öffentlicher Unterstützung die er-

haltene Gewerkschaftenunterstützung in Abzug gebracht wird. Nach den Feststellungen der General-Kommission sind es unter den 527 Gemeinden, die eine Arbeitslosenfürsorge einrichtet haben, nicht weniger als 99 Orte, die die Gewerkschaftenunterstützung zum Teil, und 29 Orte, die sie voll in Abzug bringen. Zu letzteren gehören sogar Großstädte wie Altona, Nienburg und Steinhilber, und die mittleren Städte Bonn, Bielefeld, Hagen, Heidenbach i. R. und Worms. Die Maßnahmen dieser Orte können nicht sicher genug beurteilt werden, noch zumal in einer Zeit, wo die Preise unserer notwendigen Lebens- und Bedarfsartikel ganz enorm gestiegen sind. Auch dem organisierten Arbeiter gehört die Unterstützung aus öffentlichen Mitteln, wenn sie andern zuteil wird.

An die Werbearbeit.

Um diese Zeit haben wir sonst jährlich unsere nie unterbrochene Werbearbeit zu einer besonderen Frühjahrsaktion gesteigert und mit verstärkten Kräften einen Sturmangriff auf die Gleichgültigkeit und den Indifferentismus der unorganisierten Steinarbeiter unternommen. Sollte diese besondere Anstrengung im Kriegsjahr überflüssig sein? Sollte es „jetzt nicht an der Zeit sein“, mit solchen Dingen zu kommen? Wir glauben kaum, daß irgendwo in den Reihen unserer Verwaltungen und der tätigen Mitglieder solche törichte und nutzlosen Meinungen aufkommen können. Haben wir doch im Gegenteil nicht nur alle Ursache, sondern auch die Möglichkeit zu einer besonders kräftigen Entfaltung der Agitation.

Schmerzliche Lücken hat der Krieg in unsere Reihen gerissen. Schon sind es mehr als 400, die von den Schlachtfeldern nicht wieder zurückkehren. Nicht würdiger können wir das Andenken der gefallenen Helden pflegen als in dem Werke, das sie in der Heimat zurücklassen mußten. Wir handeln in ihrem Sinne, wenn wir uns bemühen, die Lücken wieder auszufüllen, die ihr Schicksal in unsere Reihen gerissen hat.

Nicht minder schmerzlich ist der Verlust der andern, die nicht der Kriegsdienst, sondern ihr eigener törichter Kleinmut und Egoismus, ihre Gedankenlosigkeit und Gleichgültigkeit von uns fortgeführt hat. Viele sind darunter, die die Unkunst der Verhältnisse vorübergehend in andre Berufe geführt hat und die infolgedessen ungewollt der Zusammenhang mit der Organisation und ihren Vertrauensleuten verloren haben. Diesen Kollegen müssen wir nachgehen und sie haben zwischen ihnen und uns, die einen Augenblick zerrissen waren, wieder kneten. Allein diese Aufgabe, die Zahlenmäßigsten für den Verband wiederzugewinnen, verlohnte schon eine besondere Anstalt.

In der gegenwärtigen Zeit erstarkt das Wort Kameradschaft in hellem Glanze. An der Front und hinter der Front hat die Not der Zeit die Volksgenossen zusammengeschweißt und dem Gefühl der Zusammengehörigkeit eine ungeahnte Stärke verliehen. Unter diesem Zeichen nehmen wir die Agitationsarbeit für den Zusammenschluß aller deutschen Steinarbeiter an. Der Erfolg kann nicht ausbleiben, wenn die Arbeit mit Ernst und Eifer getan wird. Viele der Säuleute freiwillig, die sonst das Feld der Agitation bestellen hatten, sind in diesem Jahre zum Dienst für die Landesverteidigung abgerufen worden. Wie aber bisher schon für die Werbearbeit die Parteingeblichenen in die Reihen gesprungen sind, die durch die Einberufung tätiger Verbandsmitglieder enthanden waren, so ist das auch für die Agitationsarbeit zu erhoffen.

Auf jeden Fall: Wir müssen werden! Zurzeit vermag noch niemand zu übersehen, wie kein Friedensschluß, der doch einmal kommen muß, die Ueberleistung in normale wirtschaftliche Verhältnisse vor sich sehen soll. Nur darüber sind sich alle ernsthaften Menschen einig, daß für diese Zeit tieferhafte volkswirtschaftliche und soziale Probleme der Lösung harren. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir unmittelbar nach dem Kriege eine Arbeitslosigkeit bekommen, welche die in den ersten Kriegswochen weit übertrifft. Ja, schon mit dem Beginn der Friedensverhandlungen, die zweifellos lauge Zeit in Anspruch nehmen werden, müssen wir mit einem Rückfall im Wirtschaftsleben rechnen. Wir hoffen, daß die bloße Andeutung dieser Gefahren genügt, unseren Kollegen den Ernst der Situation begreiflich zu machen und das Gefühl zur Vorbereitung aufzuklären.

Es muß Aufgabe der Verammlungen sein, zu prüfen, wie in den einzelnen Orten die Agitationsarbeit zu betreiben ist. Diejenigen Kollegen, die so oft ihre Oppositionsstimme ertönen lassen, können in der Meinungsarbeit zeigen, was sie zu leisten vermögen. — Unsere Parole muß lauten: Stärkung der Mitgliederkader.

Korrespondenzen.

Berlin. Die arg zusammengequetschte Kollegenchaft nahm am 27. April einen Vortrag der Genossin Gertrud Samra über die Verwundeten- und Hinterbliebenenfürsorge entgegen. Die Rednerin schilderte die Verhältnisse des gegenwärtigen Kriegs im Vergleich zu denen früherer Kriege und kommt zu dem Schluß, daß die gesellschaftlichen Bestimmungen betreffend die Verwundeten- und Hinterbliebenenfürsorge große Fortschritte gegen früher aufweisen. Allerdings müßten sich die Gewerkschaften in dem Dienst der Verletzten und Hinterbliebenen stellen, um ihnen in ihren berechtigten Rechten zu verhelfen, wie ja auch bisher die Gewerkschaften die besten Stütze der Arbeiterchaft gewesen sind.

Darauf gab Kollege Wundler die Abrechnung vom ersten Quartal. Im Zeichen des Vorfriedens ist auch der gewerkschaftliche Verkehr im bisherigen Verlaufe des Krieges nicht gelitten worden. Der Tarif wird allgemein eingehalten. Nur die Firma H. Schloeder u. Co. hat ihren Voten einen größeren Vorrat an gewerkschaftlichen Voten über den 20 Prozent, wahrscheinlich aus Rücksicht auf die Wohlverhalten derselben während unserer vorjährigen Verhandlungen. Die Firma Widdemanns hat während des Krieges ihren mit Arbeitsarbeit beschafften Voten einen noch größeren Zuschuß von 8 Mt.

Die zur Debatte der Tagesordnung von unserer Verbandsleitung entworfenen Verordnungen vom 1. Okt. an 97 Mitglieder, 61 Stadtvorstandsvorsitzender, 26 Kreisvorsitzende, 39 evangelische und 24 katholische Pastoren und Friedhofverwaltungen zum Verlaß. Die eingegangenen Antworten zeigen, daß die Verbandsleitung ihren Zweck zum größten Teil erfüllt.

An der Grabsteinindustrie ist ebenfalls ein großer Wandel an Arbeitskräften, namentlich Zehrentausend, zu verzeichnen. Der ungenutzte muß sehr bemerkt werden, den Tarif nach in der letzten Gehalt zur Geltung zu bringen.

Nach ist auch die Zeit der in Bonn der Agitation im weitesten Maße nicht wieder aufgenommen. Die Arbeiter sind verpflichtet, nur die Statuten unter dem Druck der neuen damit nur noch Vermeidung des Kriegs im Frieden zu tun.

gelehrten Arbeiter mit Auszeichnung für die Arbeit...

Der Arbeiterverband hat einen Bestand von 7805 98 Mt. ab 1. April 1912...

Über die 1. Mai-Feierlichkeiten in Leipzig wird berichtet...

Folgende Schwestern sind mit erkrankt: In der Klinik beim Kollegen Paul...

Zinkhofer, Friedrichstr. 11. In Zinkhofer und Umgebung wird es mit der Arbeit...

Selbst-Mitteilungen.

Aus den Karpathen, 24. 4. 15. (Österreichische Armee.)

Sehr Liegen!

Vor allem besten Dank für die prompte Zusendung des „Stein- arbeiter“...

Heinrich Grub

Seppold Wolf.

Rundschau.

„Neuer“ Konkurs. Zum Konkurs der Baufirma Kurt Berndt in Berlin...

Steinbruchneubau. Der Steinbruchbetrieb an den sogenannten...

Als neuer Geschäftsführer für die verbleibenden Steinbruchbetriebe...

Aus der Werkzeugschmiede Karl Focke, mit dem Sie in...

Freiwerdung für Granitsteingewinn. Die durch den Krieg hervorgerufene...

Steinindustrie und Arbeitsbeschäftigung. In der letzten Sitzung...

Der Arbeiterverband hat einen Bestand von 7805 98 Mt. ab 1. April 1912...

Das Eisenwerk... (Text partially obscured)

Der erste Erfolg der Arbeiterbewegung! Auf Grund von Eingaben...

Die Werke und Anstalten bei der Volkshilfe werden durch die...

Bei der Kriegsversicherungskasse der Volkshilfe sind bis zum 23. April...

Anzeigen

Steinmetz-Werkzeuge. Beste Qualitäten, Billigste Preise. Sofortige Lieferung. Preisliste versen umsonst. Albert Baumann, Werkzeugfabrik, Aue, Erzgebirge 26.

Steinbrucharbeiter, Riber und Ausmacher. Tüchtige Granitpalter für sofort und dauernd bei autem Lohn (Taris) gesucht. Dürr-Arnsdorfer Granitwerke.

Tüchtige Steinmetzen auf Kalkstein gesucht. Gebr. Niggche, Langenlialza (Thür.).

Steinmetzen für längere Zeit dauernde Beschäftigung, werden eingestellt. Zeidler & Wimmel, Rückers bei Reinerz (Sachsen).

Gewandter Schriftbauer, der sowohl Schriften als auch Verzierungen selbst anzeichnen u. ausführen sowie für Gussarbeiten ausführen kann, auf dauernde Arbeit für sofortigen Eintritt gesucht.

Selbstständig arbeitender Steinmetzgehilfe für Grabsteinarbeiten aus Hartgestein in gutbezahlte Stellung sofort gesucht.

Säge- u. Polierwerk H. Wille & Co. Bledschopf (Bessen-Nassau).

Steinmetzen für Kalk- u. Sandstein auch Schriftbauer bei 50 Mt. Stundenlohn gestellt werden. Stettiner Steinindustrie, G. m. b. H. Stettin.

Quittung.

Vom 19. April bis mit 1. Mai gingen bei der Hauptkasse folgende Gelder ein: Altm. 0.52, Ortenberg 12.40, Mühlheim 6.80, Kirchheim 236.28...

Zu Vertr.: Hugo Walther.

Selbstwendungen für die Hauptkasse sind nur an den Kassierer Ludwig Geist, Leipzig, Zeiger Straße 32, IV, zu adressieren.

Allgemeine Bekanntmachungen. Insbach. Alle schriftlichen Zusendungen sind an das Arbeitersekretariat, Platenstraße 6, zu richten.

Adressen-Veränderungen. Duisburg. Vorfr.: Fritz Hirschler, Juliusstraße 44. Frankfurt a. M. Vorfr.: Hermann Eibert, Schützenstraße 12.

Bruchschmied hauptsächlich für Prehlustwerkzeuge sofort gesucht. Königswalder Hartsteinwerke, Königswalde, Kreis Neurode. (Spitzberg.)

Im Felde gefallen sind nachstehende Kollegen: Philipp Hanselmann, 26 Jahre alt, aus der Zahlstelle Grünfeld. Johann Schneider, 21 Jahre alt, aus der Zahlstelle Schwarzenbach.

Gejforben. Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingekauft wurden.